

Lingg, Hermann von: Meerfest (1862)

1 Hoch ging es her in jenem sonst so stillen
2 Palaste zu Venedig, öd' seit Jahren.
3 Vergessen stand er, unbewohnt, doch heute,
4 Nach diesem schwülen Tag, wo selbst die Nacht
5 Nicht Kühlung brachte, heut', wie rauscht und wogt
6 Am Tor, auf Treppen, in den Korridoren
7 Ein bunt Gedräng' von Gästen, eine Pracht,
8 Wie wir auf Bildern Veronese's schau'n.

9 Vom Westen ziehen schwarze Wolken auf,
10 Doch hier ist lauter Lust und Leben, aber
11 Wie seltsam! Diese Herrn und schönen Frau'n,
12 Sie tun so fremd, so eckig und behutsam,
13 Als wär' für sie hier alles ungewohnt!
14 Die Frauen tragen Perlen nur als Schmuck,
15 Als Kranz in ihren Locken und am Saum
16 Der fließenden Gewänder. Längs der Tafel
17 Sind Schalen aufgestellt aus Bernstein, Vasen,
18 Worin, anstatt der Blumensträuße, rote
19 Korallen prangen, starr und unbeweglich.
20 Nur Muschelhörner sind die Trinkgefäße,
21 Und statt von Kerzen ist der Saal erhellt
22 Von einem eignen Leuchten, ähnlich dem,
23 Wie diamanthell sprüht das Tropenmeer.
24 Man neigt sich und verbeugt sich, spricht von dem
25 Und jenem, von den Männern, die im Seesturm
26 Und die im fernen Kriegszug umgekommen.
27 Dort flüstert man vertraut und zärtlich, dort
28 Geheimnisvoll und wichtig; Viele sehen
29 Sich kalt und feindlich an, und Andre suchen
30 Verstohlen sich mit Blicken. Endlich stellt man
31 Zum Tanz sich auf. – Sie kommen! hört man flüstern,
32 Denn eine Hochzeit ist das Fest. Die Gatten

33 Erscheinen unter rauschender Musik;
34 Sie sehn sehr vornehm aus und ach, so freudlos,
35 So blühend und so kalt, so schön und so
36 Dämonisch; Keines ist geliebt vom Andern.
37 Die schöne Braut verbirgt in ihrem Schleier
38 Mit Mühe nur die Tränen, bleich vor Angst.
39 Ihr Gatte sieht es, finster wird sein Blick,
40 Denn alles kann er sehn, nur keine Tränen.
41 In Falten zieht er drohend seine Stirne,
42 Er streift vom Finger ihr den goldnen Reif,
43 Und zornig stampft er mit dem Fuß, das Zeichen
44 Zum Aufbruch. Alle schrecken auf, ein Blitz
45 Durchfährt den Saal, ein Donnerschlag, und plötzlich
46 Dringt überall die Flut herein, es werfen
47 Die Ritter Hut und Mantel ab, die Maske
48 Entfällt von blutlos grinsenden Gesichtern,
49 Und mit den Frauen, die verzweiflungsvoll
50 Die Arme ringen, sinken sie hinunter,
51 Lautlos hinunter in die Tiefe. Siehe!
52 Da gleitet durch die Wellen her und stößt
53 Ein Fahrzeug an die Pforte, ein Gespann
54 Befloßter Pferde, stolz und drachenartig
55 Die Schweife ringelnd, Ungetüme tauchen
56 Zugleich empor, geschuppte Halbgestalten
57 Mit bärtigem Gesicht, und reichen sich
58 Die Hand zum Reigen um den Muschelwagen.
59 Doch jene Beiden, die Vermählten, schau'n
60 Mit tödlich kaltem Hasse sich einander
61 Versteinernd an, als könnten sie nicht satt
62 Des Widerwillens werden ihrer eignen
63 Treulosen, falschen Seelen, und allmählich
64 Mit allem um sie her verwandelt sind sie
65 Und ihr Gefolge bald nebst Roß und Wagen
66 Die Marmorbilder am Portal des alten
67 Verlassenen Palastes.

- 68 Eben bricht
69 Die Dämmerung an, vorüberrudernd singt
70 Sein Lied ein Barkenführer ...

(Textopus: Meerfest. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33775>)